

Call for Papers

Das Heiliggeistviertel in Berlin. Ein vergessenes Stadtquartier

Wissenschaftliches Kolloquium – Berlin, 24. September 2027

Das Heiliggeistviertel im Nordwesten der mittelalterlichen Stadt Berlin gelegen, erhielt seinen Namen vom gleichnamigen Spital, das dort im Mittelalter errichtet wurde. Im Norden reichte das Viertel bis an die heutige Stadtbahn heran und im Süden grenzte es an die Königstraße (heutige Rathausstraße). Es umfasste also auch das Areal des jetzigen Marx-Engels-Forums; nach Osten trennt es die Spandauer Straße vom Marienviertel.

Bereits die mittelalterliche Übertragung des Spitalnamens auf das gesamte Viertel sowie seine Lage an der damaligen Haupthandelsroute nach Westen (insbesondere nach Magdeburg, in die führende mittelalterliche Metropole der Region) verdeutlicht, welche große innerstädtische Bedeutung dieser Einrichtung zukam. Das Spital übernahm religiöse, karitative, soziale und gesamtgesellschaftliche Fürsorgefunktionen im christlich geprägten Alltag der mittelalterlichen Stadt Berlin. 1272 vermutlich erstmals erwähnt und 1288 namentlich genannt (*domus sancti spiritus*), fungierte das Spital als ein Gebetshaus innerhalb der im 13. Jahrhundert planmäßig erfolgten Stadterweiterung rund um die Marienkirche. Unter der Obhut des städtischen Rates stehend und dank landesherrlicher, adliger und bürgerlicher Stiftungen sowie Legate materiell hervorragend ausgestattet, übernahm das Spital die Versorgung der städtischen Armen sowie den Schutz des Seelenheiles der geldgebenden Stifterinnen und Stifter.

Das Heiliggeistviertel in unmittelbarer Nachbarschaft galt – vom Mittelalter bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein – als eines der wohlhabenderen Viertel Berlins. Hier wohnten zahlreiche Räte und höhere Beamte – oftmals in Freihäusern. Im 18. Jahrhundert lassen sich hier Bankiers, Hofjuden, vornehme Hotels, Manufakturen (auch zur Herstellung von Luxuswaren), Apotheken sowie Hoflieferanten nachweisen. Die

unmittelbare Nähe zum Hohenzollernhof sowie die Lage am Stadttor boten einen Standortvorteil. Das Heiliggeistviertel übernahm wichtige Versorgungsfunktionen unterschiedlichster Art für die Residenz.

Diese vielfältigen Prägungen des Heiliggeistviertels in den vergangenen acht Jahrhunderten sollen in der Veranstaltung thematisiert werden. Anknüpfungspunkt sind hierbei – erstens – die archäologischen Grabungen, deren Ergebnisse eingebettet und vorgestellt werden sollen.

Zweitens wird die religiöse, karitative und soziale Funktion des Heiliggeistspitals als Gebetshaus der vormodernen Stadt thematisiert und in einer *longue durée* präsentiert. Der Wandel der vormodernen Stadt Berlin von einer christlich-religiösen Gemeinschaft zu einer säkularisierten, kapitalmarktgesteuerten Metropole der Zeit um 1900 lässt sich wie in einem Brennglas sowohl am Spital als auch am gesamten Heiliggeistviertel ablesen. Mit dem Bau der Börse auf dem Gelände des Heiliggeistspitals wird diese Transformation manifest.

Drittens ist beabsichtigt, die wirtschaftliche Bedeutung des Heiliggeistviertels für das Funktionieren Berlins und für den ökonomischen Aufstieg der vormodernen Stadt aufzuzeigen. Zudem gilt es, die Zusammenhänge zwischen dem im Heiliggeistviertel ansässigen Finanzkapital, den Manufakturen, dem Luxusgewerbe sowie dem Handwerk zu erhellen und den Übergang zur Industriemetropole des späten 19. Jahrhunderts, die sich im Berliner Umland etablierte, herauszuarbeiten.

Nicht zuletzt soll – viertens – die geistige sowie bildungskulturelle Ausstrahlung, die vom Viertel ausging, thematisiert werden. Namhafte Vertreter des Aufklärungszeitalters waren im Heiliggeistviertel ansässig. Zu nennen sind Friedrich Nicolai, Moses Mendelssohn und Johann Wilhelm Ludwig Gleim. Das Joachimsthalsche Gymnasium, jüdische Freischulen und Verlage siedelten sich an. Erhalten hat sich das Pfarrhaus der Berliner Garnisonkirche, das mit dem Wirken des Hofpredigers und Schriftstellers Emil Frommel verbunden ist. Es gilt, die intellektuellen Blütephasen herauszuschälen und mit der gesamtstädtischen Entwicklung in Beziehung zu setzen beziehungsweise sie in deutsche und europäische Bildungsbewegungen einzuordnen.

Schließlich sollen – fünftens – auch die stadtplanerischen und städtebaulichen Veränderungen thematisiert werden, die das Heiliggeistviertel im Laufe der Jahrhunderte bis heute erfuhr. Ein beachtlicher Teil seiner Fläche ist

heute das Marx-Engels-Forum als Folge der sozialistischen Stadtplanung in Ost-Berlin; das Forum wird gegenwärtig erneuert und umgestaltet.

Wir freuen uns über Referatsvorschläge von Historiker*innen, Archäolog*innen, Bau- und Kunsthistoriker*innen, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftshistoriker*innen sowie Kultur- und Literaturwissenschaftler*innen, die mit ihren Forschungen dazu beitragen können, neue Schlaglichter auf das Berliner Heiliggeistviertel sowie dessen vielfältige Funktionen sowie Infrastrukturen samt den dazu gehörenden Akteuren und Akteurinnen zu werfen.

Bitte senden Sie Ihre Abstracts (max. 2.000 Zeichen, deutsch- oder englischsprachig) sowie ein kurzes wissenschaftliches CV bis zum **31. Dezember 2026** an die Historische Kommission zu Berlin e.V. – info@hiko-berlin.de.

Die Vorträge sollen zwanzig Minuten nicht überschreiten. Die Historische Kommission bemüht sich, eine Aufwandspauschale zu zahlen, aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt können wir noch keine definitive Zusage geben. Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Dr. Doris Bulach Ellen Franke M.A. Dr. Benedikt Goebel Dr. Guido Hinterkeuser

Dr. Wolther von Kieseritzky Prof. Dr. Christoph Rauhut Prof. Dr. Matthias Wemhoff